

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordesch.

II. JAHRGANG.

N^o 6.

Montag am 20. Mai

1839.

 Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Aus dem Osten.

Wieder Morgen ist's! die Welt hofft wieder;
Wieder naht die Sonn' auf gold'nen Pfaden;
Angebunden an den Sonnenfaden,
Schwebt zum Lichte meine Seele wieder.

Des Hahnes Ruf genügt dem Morgen:
Er lächelt — und mehr braucht es nicht;
Des Himmels Rad rollt still verborgen,
Und schweigend übt er sein Gericht.

Mir ruht' des Höchsten ewig Bild
Im Herzen, und beseligt mich;
Das tiefste Sehnen ist gestillt:
Warum nur klag' und seufze ich?

Wo ist ein Herz, das nicht zu holdem Scherz
Des Dichters frischer Sang entzückte? wo?
Alein wo ist ein echtes Sängerberz,
Das nicht die Last der Menschheit drückte? wo?
Ernst Freih. v. Feuchtersleben.

Albrecht von Wallenstein in Krain.

Von Carl Prenner.

(Fortsetzung.)

In Anbetracht dieses ununterbrochen zum großen Schaden der österreichischen Unterthanen fortgesetzten feindlichen Benehmens; und weil Venedig seine bisherige Larve abzunehmen anfang und an der dalmatinischen und Istrianer Grenze sich Gebietstheile zueignete, ermüdete Oesterreich's Langmuth, und es wurden die nöthigen Ordre's erlassen, weil die krainische Ritterschaft und das Fußvolk nicht hinreichte, dem Feinde gehörig die Stirne zu bieten, daß nebst den bereits an den Grenzen liegenden Truppen auch die zu Karlstadt und den dortigen Grenzen befindlichen Kriegsvölker entboten wurden, sich in Bewegung zu setzen.

Den Zengern wurden gegen die Venetianer nun freie Hände gegeben, und Niclas Graf von Frangipani, Hauptmann zu Zeng, erhielt die Weisung, mit 1000 Mann Fußvolk und 500 Reitern, welchen sich noch 500 Freiwillige anschlossen, nach St. Servolo bei Triest zu rücken, um das dortige feste Schloß, in dessen Nähe sich der ve-

netianische Befehlshaber verschanzt hatte, zu entsetzen. Niclas Frangipani griff in Vereinigung mit dem Grafen Wolfgang Frangipani und dem Triester Hauptmann den feindlichen Feldherrn Fabro Gallo ungeachtet dessen Ueberzahl an, tödtete ihn und 600 feindliche Soldaten, verfolgte den feindlichen Ueberrest in Begleitung der zu ihm gestoßenen Hauptleute Cemenitsch und Zankovitsch bis zum venetianischen Orte Monfalcone, übte dort Repressalien aus, und zog sich, statt nach der erhaltenen Ordre, Görz zu besetzen und zu sichern, eines Mißverständnisses wegen bis Senosetsch zurück, wo er sich aufstellte. Noch vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten österreichischerseits wurde von den Truppen der Republik Venedig durch 4000 Mann Fußvolk, 500 Pferde und 20 Stück Geschütze ein Einfall in das österreichische Friaul gethan, und dabei die Orte Cormons, Sagrado, Medea, Cervignano und Marianno genommen und besetzt, solche verschanzt, das alte Schloß bei Cormons zu einem besetzten Waffenplatz umgeschaffen, die Fahne der Republik aufgesteckt und Geschütz eingefahren. Auch wurden Anschläge auf Görz und Gradiska gemacht. Das von aller ordentlichen Besatzung entblößte, und auf eine so schnelle Vorrückung des Feindes nicht gefaßte Görz gerieth um so mehr in Angst und Schrecken, als der dahin beordnete Niclas Graf Frangipani bei Senosetsch stand. Der Görzer Adel entsendete sohin aus seiner Mitte über die erhaltene Nachricht der Hinwegnahme von Cormons und der dort in Gang befindlichen Bewaffnung des Places, den Baron Anton v. Rabatta, als ständischen Abgeordneten an den Grafen Niclas Frangipani, als auch an die mit der krainischen Ritterschaft zu Adelsberg befindlichen krainisch-ständischen Commissarien mit der Bitte um schellen Succurs. — Graf Frangipani setzte sich sogleich mit seiner Truppe in Bewegung; die krainische Ritterschaft holte die diesfälligen Aufträge von ihrer Verordneten Stelle zu Laibach ab. Frangipani traf mit seiner Abtheilung, nachdem zur Beschleunigung seines Marsches ein zweiter Görzer ständische Deputirte, Friedrich Freiherr v. Attems,

denselben bereits zu Wippach angetroffen, gerade in jenem Zeitpunkte zu Görz ein, wo der feindliche Vortrab sich auf dem Berge bei Lucinico (eine Stunde von Görz, jenseits des Sfonzo) zeigte. Kaum angekommen, griff Frangipani mit seinen Truppen den Feind in Vereinigung des aufgebietenen Landvolkes an, welcher sich sogleich nach Medea und Marianno zurückzog, sich dort zu verschanzen und Gradiska einzuschließen begann. So hatten diese Vorgänge durch drei Jahre (1612 — 1615) gedauert, und zwei Jahre, 1616 und 1617, wurden erfordert, um dem feindlichen Venedig den Besitz des damals als Vormauer unserer Heimat Krain so wichtigen Gradiska streitig zu machen, und für Oesterreich zu erhalten; zu welchem günstigen Erfolge unsers damals jugendlichen Helden, Albrecht von Wallenstein, in der Fortsetzung dieses Aufsatzes vorkommende glänzende Waffenthat durchaus und wesentlich beigetragen hat.

In Gradiska befand sich damals der Görzer Edle Richard Freiherr v. Strassoldo als Kommandant, ein kriegserfahrener Edelmann, welcher über erhaltene Nachricht, daß zu Palma, einer erst im Jahre 1593 gegen Oesterreich von der Republik Venedig neu angelegten, bedeutenden Festung so viele Mannschaft der Republik eingetroffen sey, daß sie dort alle nicht unterbracht werden konnte, zur Mittheilung der herannahenden Gefahr die damaliger Zeit gewöhnlichen drei Nothsignalschüsse aus schwerem Geschütz abfeuern ließ. Der das österreichische Lager bei Görz kommandirende General, Adam Freiherr v. Trautmannsdorf, begab sich selbst nach Gradiska, besprach sich mit dessen Kommandanten, und verstärkte die schwache Besatzung mit 60 Mann Fußvolk und 25 Reitern Karlstädter Truppen, wozu in der Folge, und zwar kurz darauf noch eine Compagnie Kroaten und 200 Fußknechte kärntnerischen Fußvolkes unter den Grafen von Ortenburg und 125 Wallonen kamen.

Das republikanische Heer verhielt sich die ersten Tage ganz ruhig, welche Zeit der erzhertzogliche Oberbefehlshaber Trautmannsdorf dazu benützte, ein allgemeines Aufgebot im ganzen österreichischen Friaul ergehen zu lassen, in Folge dessen sich binnen 3 Tagen alle waffenfähige Mannschaft von 16 bis 60 Jahren nach Görz zu stellen hatte.

Die eigentliche Belagerung der Festung wurde dadurch eröffnet, daß der Feind sich nicht allein des Berges bei Gradiska bemächtigte, sondern auch die übrigen zu der Festung führenden Wege verlegte, und unweit derselben über den Sfonzofluß setzte, bei welchem Uebergange ein feindlicher Oberst durch einen Kanonenschuß der Festung fiel. Der Festungs-Kommandant war ebenfalls besorgt, seiner Pflicht dadurch ernstlich zu entsprechen, daß er über die bereits bestehenden Werke mitten in der Festung einen großen, erdnenen Wall aufwerfen, und solchen mit zwei großen, tüchtigen Geschützen besetzen ließ; dieses geschah in solcher Eile, daß sogar das weibliche Geschlecht von der Beschäftigung bei dieser Arbeit nicht losgezählt wurde; welchem Muth und Ermunterung zu verschaffen, sich die

hochherzige Frau des Kommandanten, eine geborene Gräfin v. Thurn, eine Krainerin, herbeiließ, zu diesem Werke aus dem nächsten Garten die Erde in eigener Person zutragen, welches Beispiel den Muth der Arbeiterinnen dergestalt befeuerte, daß der Aufwurf noch vor der gehofften Zeit fertig dastand.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wirbelschuster von Grein.

Sage von Emanuel Straube.

(Fortsetzung.)

In seiner verzweifelten Liebesnoth verfiel zuletzt Meister Isenflamm darauf, die Here zur Förderung seiner Absichten in Anspruch zu nehmen, und wie sehr auch anfänglich sein zaghaft Gemüth vor solchem Abenteuer erbebte, so kämpfte er doch allgemach jegliches Bangen darnieder, und enthob sich eines Tages von seinem Dreifuße, um nach dem verrufenen Forste zu wallen.

Mit pochender Brust näherte er sich dem unheimlichen Gehöfte; immer wankender ward sein Entschluß, und als er vollends die räucherigen Mauern, den dampfenden Schlot, aus welchem ein erstickender Brodem aufstieg, als er der verfallenen Thüre ansichtig wurde, neben welcher zwei mächtige Katzen Wache hielten, und ein schwarzer Hund auf drei Beinen im dürrn Gras umherhumpelte, da sank ihm das Herz zu dem Kleinmuth eines Schneidersleins zusammen, und er gedachte allbereits, heimwärts zu kehren, ohne die Versuchung zu Ende zu führen, welche leicht einen bösslichen Ausgang nehmen konnte. Schon hatte er auch dem Hause den Rücken zugewendet, und redete seinem angstdurchschütterten Gebeine zu, stracklicht heimwärts zu traben, als er urplötzlich eine knöcherne Hand auf der Schulter verspürte, und eine schnarrende Nasenstimme an seinem Ohre vernahm.

„Ei, ei, Meister Isenflamm“ keuchte die Stimme, „wohin denn so eilig? — Wollt Ihr nicht bei Mutter Fremengard einsprechen, auf daß sie Euch ein Tränklein bereite für Euer bösslich Gebreht? — Nun, nun, braucht nicht zu zittern, daß ich Euer Anliegen kenne, und Eurer Herzensnoth einen Namen gebe; — hab' wohl schlimmere Patienten unter den Händen gehabt, denn Ihr seyd, und ist es mir ein Kinderspiel, Euch zu helfen. Die bösen Zungen verlästern mich zwar als eine Here, aber ich bin eine Freundin der Menschen, und diene männiglich nach meinen Kräften! — Tretet ein, wackerer Meister, und seyd meiner besten Meinung versichert!“

Das bedrängte Schuhmacherlein hatte nicht den Muth, sich der gefürchteten Sybille zu entäußern, und zitternd ließ er sich von ihr geleiten in die Stube, wo es von Ziegeln und Flaschen, von ausgestopften Ungeheuern, Kröten und Schlangen auf allen Gestellen wimmelte; odemlos fiel er auf einen Schämel, welchen die Here ihm anwies; die Sinne schwanden ihm, und er ließ die Alte gebahren, wie ihr die Lust ankam.

Da er wieder seiner Lebensgeister mächtig wurde, gewahrte er, daß Frau Fremengard seine Linke in der

Hand hielt, ihre Lineamente sorglichst durchforschte und kunterbunte Zeichen machte, als beschwöre sie die ganze Hölle herauf.

„Die Aspekten stehen gut, Meisterlein,“ murmelte die Greisin, „und so Ihr Euch es nur wollet ein Stück Geld kosten lassen, will ich Euch wohl verhelfen zum Besitze des holden Mägdleins, welchem Ihr im Innersten zugethan seyd; denn umsonst, das wißt Ihr gar wohl, umsonst ist nur der Tod! — Redet nun, was gedenkt Ihr mir zu geben, falls ich Euch die Minne des Jungfräuleins zu Wege brächte?“

Bei den letzten Worten stieg wieder die ganze Lieblichkeit Medtildens vor dem zarten Schuster empor, er bekämpfte seine Furcht und flüster mit scheuem Tone:

„So es Euch gelänge, mir die Minnigliche in Hulden zuzuwenden, möchte ich Euch wohl drei Thaler schweren Gelbes verehren, und Ihr solltet überdies schönstens bedankt seyn für Eure Mühewaltung!“

„Und wollt Ihr noch ein Paar neue Schuhe hinzufügen, deren es mir bereits gewaltig Noth thut?“ unterbrach ihn die Zauberin.

„Sollt sie haben, Mutter, und wenn die Maid mein ist, will ich weiters noch ein gehenktes Goldstück anfertigen lassen zu Eurem Staate an Sonn- und hohen Festtagen; denn mich verlangt unsäglich nach der Minne des Mägdleins und bedäucht kein Opfer mich zu groß um solchen Preis!“

„Und wollt Ihr auch der Alten, so Euer Glück begründete, zuweilen ein Süpplein zukommen lassen, wenn sie in Eurem Hause vorspricht, und sie beschützen wieder Unbill und Schorn des dummen Volkes?“ —

„So viel in meinen Kräften steht, gerne, Mutter!“

„Nun denn, Ihr seyd zur guten Stunde gekommen, Meister, und sollt haben, was Ihr bedürft, denn so eben vollendete ich das Werk, weil der Geist mir eingegeben, daß Einer kommen würde, meinen Beistand zu ersehen; nichts soll Euch fehlen zur Nothdurft Eurer Heilung. Zuerst empfanget hier eines Selbstmörders Aug' und Zunge, säuberlich mit Sprüchen zubereitet, auf daß sie Kraft haben zu dem Dienste der Glaubenden. — Das Auge müßt Ihr zu heften suchen an den Sessel der Liebsten, auf daß sie immer Euer Bild vor sich sehe, wenn sie, webend oder spinnend, strebend oder sinnend, lebend oder minnend sitzt in ihrem Stüblein, und damit sie ihr Herz vertraut mache mit Euren Zügen; — die Zunge aber sollt Ihr legen in ihren Becher, damit sie in jedem Zuge Eure süßen Worte schlürfe, welche ihr in Gedanken oder in Wirklichkeit an sie richtet, auf daß selbe ihre Seele gefangen nehmen für alle Zeit! — Ferner schneidet ein Haar von Eurem Haupte, und bestrebet Euch, selbes in ihren Wetscher oder ihre Gürteltasche zu fördern, dieweil solches ihr Gemüth umspinnen wird, wie mit einem tausendfachen Neze, und schaffet auch diese Mispel, in welcher ein Stück Spiegelglas versteckt ist, in ihr Lotterbettlein, denn alsdann muß sie schlafend und wachend Euer gedenken und Eure Gestalt wird ihr vorschweben zu jeder Stund, und

in Wälden wird sie ein also brünstig Sehnen nach Euch verspüren, daß sie den Vater bitten wird, fußfällig und mit gerungenen Händen, Euch ihr zu geben, inmassen sie sonst verkümmern müßte in eitel Liebesgram. Dabei möchte es wohl geschehen, daß die Jungfrau ein Weniges siechte und abmagerte und verblühe; allein habt dessen keine Sorge, denn sobald Ihr sie mit minniglichem Gruß umfahen werdet, muß sie alsbald gesunden und blühen, wie nie zuvor!“

„Es sey nach Euren Worten,“ fiel der erfreudigte Schuster ein, „doch bürgt Ihr mir dafür, daß dem Jungfräulein kein bleibend Uebel zugehe!“

„Verlaßt Euch auf Ermengard,“ versicherte die Hexe — „meine Medikamente haben niemals eine sterbliche Seele geschädigt. — Und nun, Meister, schreitet fürbaß und gedenkt Eurer Zusage gegen mich, dieweil sie Euch zum Fluche ausgehen möchte, so Ihr treulos würdet an Mutter Ermengard!“ —

Der Schuhmacher von Grein ward erst inne, daß er im Freien sey, als er mit dem Kopf an einen Baum stieß, und dabei die Zaubermittel wegwarf, die sich in seiner Hand befanden. Er strich sich mit der Hand über die Stirne, nachdenkend, ob er nicht geträumt habe, doch da fiel sein Blick auf Zunge und Nagapfel und Mispel, und ein Fieberfrost ging ihm durch's Gebein, da er der Weissung nachsann, welche Mutter Ermengard ihm ertheilt hatte; es schwante ihm wohl, daß er auf schlimmer Fährte sey.

Zwar befiel ihn Gewissensscrupel, ob es nicht Frevel sey, also das Schicksal der Jungfrau lenken zu wollen gegen Gottes Fügung und Verhängniß, doch weltliche Eitelkeit und böß Gelüsten tragen immerdar den Sieg davon über den Zuruf der besseren Stimme, und so kam denn zuletzt, spät in der Nacht, nachdem er herumgeirrt war in Haide und Moor, durch Ager und Geflüß, am Waldeshang und am Ufer des Donaustromes, Meister Isenflamm wild und verstört nach Hause, festiglich in seinem Innern entschlossen, jeglich Bedenken niederzuschlagen und nach dem Geheiß der Hexe fürzugehen in seiner Liebespein. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Prinzessin von Navarra.

Die Prinzessin von Navarra ist bekanntlich unter Voltaire's dramatischen Compositionen eine der schwächsten; vielleicht die schwächste.

Die Herzogin von Maine wettete, sie wolle ihn überreden, daß dieses Stück sein bestes sey, und gewann ihre Wette.

Der Fall, daß Dichter gerade für ihre schwachen Produktionen eine hartnäckige Vorliebe haben, kommt sehr oft vor. — Meistens gehören diese Produkte einem andern Genre an, als dem, zu welchem Neigung und Beruf sie sonst hingezogen haben. Was sie in einem solchen, ihrem Genie fremdem, Genre erreichen wollen, schwebt ihnen min-

der klar, aber darum selbst nur um so lockender und anregender vor. Sie sind weder in Betreff dessen, was sie hier leisten sollen, noch dessen, was sie leisten können, noch dessen, was sie geleistet haben, so sicher, wie bei andern, ihrem Talent entsprechenden Produktionen. Wer daher dem bösen Gewissen ihrer Eitelkeit zu Hülfe kommt, wird nie Mühe haben, sie zu überreden, daß er Recht habe.

Uebrigens gehören solche Produktionen meistens zu den Spätlingen, welche, wie bekannt, die Väter als offenbaren Beweis einer unerschöpften Zeugungskraft, auch sonst gerne für kerngesunde Sprosse halten, und für welche sie daher eine entschiedene Vorliebe haben.

M. Ent.

Nüsse in Prosa für schöne Zähne.

I.

(Zweifelsbig.)

Die erste ist schwer, die zweite ist schwer. — Das Ganze ist eine zweite, und nur, weil es, wie die erste ist, wird es als Ganzes gebraucht. —

II.

(Dreifelsbig.)

Man kauft die erste im Ganzen oder unter der zweiten; je doch verschieden von der ersten, und ein notwendiger Toilette-Artikel ist die zweite und erste.

III.

(Zweifelsbig.)

Weil derjenige, der das Zweite ist, das Erste notwendig braucht, um sich zu orientiren, darum nennt man ihn oft das Ganze.

R. Nigler.

Revue des Mannigfaltigen.

Bei der Menge der jetzt existirenden Journale ist man auch schon in Deutschland bemüht, denselben die sonderbarsten Titel zu geben. So erscheint in Leipzig von dem dort lebenden Hauptmann Hellrung eine Zeitschrift für Weinbau, Weinhandel und Weingenuß unter dem Titel: „Noah“. — Der ehrenwürdige Altvater hätte sich wohl nicht träumen lassen, einst als Journaltitel zu paradiren.

In Spanien muß der Gast in den Hôtels nicht nur für Quartier, Essen und Trinken, sondern auch für den Lärm und das Geräusch, von ihm, oder seiner Dienerschaft verursacht, bezahlen. — Wenn dies bei uns eingeführt wäre, was würden oft unsere Wirthe für enorme Rechnungen machen können!! —

Unlängst hatte ein alter Mann zu Pont-Audomer bei Havre sein Testament zu Gunsten einer Nichte gemacht, jedoch lebte er in beständiger Furcht, die Ränke seiner Kantippe könnten dessen Vollzug vereiteln. Um also seiner Erbin ihr Eigenthum vor jedem Nachtheile zu sichern, wählte er ein heroisches Mittel. Er erschlug nämlich sein Weib, sich selbst aber ersäufte er gleich darauf in einem Brunnen.

Die in den spanischen Provinzen herumziehenden Schauspieltruppen nehmen, indem bares Geld im Innern des Landes eine Seltenheit ist, als Eintrittspreis auch Lebensmittel an. So wird für die Logen Fleisch und Brot, für die Parterreplätze eine entsprechende Menge Gemüse und Feldfrüchte entrichtet. Eine Loge kostet z. B. für einen Abend 2 Pfund, ein Platz im Orchester ein halbes Pfund; in's Parterre kann man für Rüben, Salat, Spinat, Kohl etc. und auf den letzten Platz für Zwiebel und Kartoffeln gelangen.

Nach Versicherung eines neuern Reisenden ist das Meer in der Nähe der westindischen Inseln so durchsich-

tig, daß man auf 60 Fuß Tiefe den Grund ganz genau unterscheiden kann. Das Farbenspiel auf diesem letzteren soll entzückend seyn, und hier und da ganze Waldungen der prachtvollsten Gewächse zu bilden scheinen, die von den Wogen leise hin und her geschaukelt werden, wie Saatfelder, über die ein säuselnder Abendwind hinspielt. Auch soll Leuten, die dem Schwindel erliegen, übel bekommen, wenn sie in einem leichten Kahne fahrend, in die Tiefe schauen; denn man erblickt sich, wie in der Luft schwebend, über einem unermeßlichen Abgrunde.

In Wien hat ein ruinirter Gastwirth eine Anstalt zur höhern Ausbildung der Kellner projectirt. Sie lernen da französisch, englisch, italienisch, polnisch und russisch sprechen, ferner orthographisch und kalligraphisch schreiben, und werden namentlich im Kopfrechnen eindreßirt. Es wäre wünschenswerth, wenn die Wiener Kellnerjugend richtig addiren lernte. Sie zählen gewöhnlich: „1 fl. 30 kr. sind 2 fl.“ Die Wiener nennen diese Behandlung „Schnellen“, der Schnelligkeit wegen, mit welcher gewöhnlich die Wiener Kellner ihren Gästen die Rechnung abschließen.

Der bekannte Schriftsteller Realis, dormaliger Redakteur des interessanten „Oesterreichischen Morgenblatts“ beabsichtigt, seine bereits in verschiedenen Journalen gestreut abgedruckten „Wappenbilder und Schildsagen“ gesammelt, herauszugeben. — Joh. Nep. Vogl hat eine Broschüre über den von den Wienern so häufig besuchten Kahlenberg unter dem Titel: „Der Josephsberg und seine Schicksale“ beendet. —

Es ist in Schweden eine besondere Gewohnheit, deren Ursprung man nicht kennt, daß dort die Betten so außerordentlich schmal sind (also das Gegentheil von den italienischen, wo oft auf einem 6 bis 8 Personen schlafen könnten;) die meisten sind kaum so breit, als ein mittelmäßiges Kanappée, wahre Särge, worin man nur mit Mühe sich umwenden kann, und in denen man ausgestreckt auf derselben Stelle liegen bleiben muß, wo man sich eingezwängt hat, um schlafen zu können.

Die berühmte, über 400,000 Pfund schwere Glocke der Kirche Ivanweliki in Moskau ist in Europa bekanntlich die größte und schwerste. Aber sie verschwindet gegen jene, die sich zu Miyako, einer der größten Städte in Japan, befindet, die über 2,000,000 Pfund wiegt, 17 Fuß hoch ist, und folglich als die Königin aller Glocken der Erde betrachtet werden kann.

Krain's Flora.

Mitgetheilt von Andreas Fleischmann.

Von den vorzüglichsten Gewächsen des k. f. botanischen Gartens zu Laibach sind bis zum 20. Mai folgende zur Blüte gekommen:

Actaea spicata, ährentragendes Christophskraut. — Alyssum calycinum, felsfrüchtiges Steinfräut. — Alys. edentulum, zahlloses Steinfr. — Androsace Chamaejasme, gefranzter Mannsichid. — Andr. villosa, göttlicher Mannsch. — Arum maculatum, gefleckte Aronswurz. — Cardamine amara, bitteres Schaumkraut. — Cineraria alpestris, Alpen-Aischenpflanze. — Cin. longifolia, langblätt. Aischenpfl. — Cornus sanguinea, rother Hornstrauch. — Dentaria bulbifera, zwiebeltragende Zahnwurz. — Dent. digitata, gefingerte Zahnw. — Doronicum Pardalianches, gem. Gemswurz. — Fraxinus excelsior, hohe Esche. — Frax. Ornus, blühende Esche. — Genista scariosa, rauchender Ginster. — Gen. germanica, deutscher Ginster. — Gen. pilosa, haariger Ginster. — Lychnis diurna, Tags-Lichtnelke. — Menyanthes trifoliata, dreiblättr. Stollenblume. — Mespilus Amelanchier, Flügelbäumstrauch. — Orchis mascula, männliches Knabenkraut. — Orch. viridis, grünes Knabenkr. — Paris quadrifolia, vierblätt. Einbeere. — Polygala amara, bittere Kreuzbl. — Rhodiola rosea, Rosenwurz. — Saxifraga aizoides, immergrüner Steinbrech. — Sax. moschata, wohlriechender Steinb. — Sax. tenella, zarter Steinb. — Sax. sedoides, sedumähnlicher Steinb. — Staphylea pinnata, gem. Pimpernuss. — Stellaria bulbosa, zwiebeltragende Sternmiere. — Frolius europaeus, europäische Trollbl. — Valeriana tripteris, dreiblättr. Baldrian. — Vinca major, größeres Immergrün. — Viola biflora, zwieblütiges Veilchen. — Viola montana, Gebirgs-Veilchen.